

1. Abgleiten der Geburtszange.

Boenisch in Camenz empfiehlt folgendes ganz einfache Verfahren, das auch den geschicktesten Geburtshelfern vorkommende Abgleiten zu verhüten. Bei einer Geburt, wo die Anlegung der Zange indicirt war, diese aber öfters abglitt, brachte er einen künstlichen Kindskopf genau in die Stellung des zu entbindenden und bemerkte, an welchen Stellen die Zangenlöffel den Kopf nicht gleichmäßig berührten. An die abstehenden Stellen der Löffel brachte er nun zweckmäßig geformte, aus feiner Leinwand bestehende, an Breite dem Rahmen der Zangenlöffel genau entsprechende, den leeren Räumen nach 1—3" starke Compressen an und befestigte sie mittels fester leinener Fäden so, daß eine Verschiebung nicht möglich war. Die Compressen wurden mit Leinsaamenwasser befeuchtet und mit Oel bestrichen und entsprachen so vollkommen. Sie müssen natürlich aus feiner Leinwand und feinen Bändern bestehen und sind am zweckmäßigsten schon bereit zu halten. Bei relativ zu kleinem Kopf sind sämtliche Flächen der Zange zu umwickeln. (Allg. med. Zeit. Nr. 27. u. 28. 1837.)

2. Achilles Sehne, deren Durchschneidung.

Stoess, Director des orthopädischen Instituts in Strafsburg bedient sich folgenden Verfahrens: Ein schmales zweischneidiges *Bistouri* wird seitlich zwischen *tibia* und *tendo Achillis* eingestossen, wobei man sich wohl hüten muß, die gegenüberstehende Seite der Haut zu verletzen. In diese kleine Wunde wird ein auf der Schneide knieförmig gebogenes geknöpftes *Bistouri* eingeführt, die *tendo* durchschnitten und die Wunde sogleich geschlossen, um den Eintritt der Luft in den durch die Durchschneidung gebildeten leeren Raum zu verhindern. Durch den blos auf einer Seite gemachten Hautschnitt wird die Sehnenscheide weniger verletzt und dadurch die noch zu unterhaltende Annäherung der Sehnenenden möglichst erleichtert.

(Schmidt Jahrb. XVII. 374.)

3. Acidum Halleri

rühmt Brach äusserlich angewendet gegen sehr schmerzhaftes, fieberlose, rheumatische und gichtische Affectionen des Kopfs, der Arme, Schenkel, einzelner Gelenke, vorzüglich wenn sie sich mehr oder weniger periodisch zeigen. Beim Hüft- und Lendenweh, Gesichtsschmerz läßt er das Haller'sche Sauer 3 — 4mal täglich einreiben und sah schon bei der 2ten oder 3ten Einreibung den herrlichsten Erfolg. In kleinerer Quantität auf eine entblößte Hautstelle hinter das Ohr angewendet habe ich es einmal bei Gesichtsschmerz mit Vortheil gebraucht.

D. H.

Gleich gute Dienste leistete das genannte Mittel Brach, zur Zertheilung kalter Geschwülste, lymphatischer Stockungen, örtlicher wässeriger Ansammlungen, Wassersucht der Schleimbeutel und Gelenkwassersucht. Bei der heftigen Einwirkung des Mittels auf die Haut muß man Vorsicht beobachten. Es bildet sich frieselartiger Ausschlag, die Haut schrumpft pergamentartig zusammen. Vorzüglich sind Mund, Nase und Auge zu schützen. Brach läßt gewöhnlich eine Drachme mit der hohlen Hand einreiben. Selten kann man öfter als 5—6mal einreiben, da ein sehr heftig brennender Schmerz mit Hautexcoriationen entsteht. Auch Kleider und Licht sind zu bewahren, weil erstere durchlöchert werden und letzteres entzündet.

Bei Balggeschwülsten, *Ganglien*, *Varix* (bei letzteren verdünnt) dürften Versuche mit dem Hallerschen Sauer angestellt werden. Eine kleienartige Flechte heilte Brach sehr schnell damit. (Med. Zeit. v. V. f. H. in Pr. 1836.)

4. *Aethiops antimonialis*.

Wo der Gebrauch desselben angezeigt ist, empfiehlt ihn Rust in folgenden Formeln:

R. *Hydrarg. stibiato sulphur. drachm. dim.*

Lapid. cancr.

Sacch. alb. ana drachm. un.

M. f. pulv. div. in part. sex aeq.

S. Morgens und Abends 1 Stück.

R. *Hydr. stibiat. sulphurat.*

Resin. quajac. nativac.

Extr. dulcam. ana drachm. duas.

M. f. pil. gran. duor.

D. S. täglich 3mal 5—20 St.

5. Aetzmittel.

Legendre bedient sich seit 7—8 Jahren des sauren salzsauren Goldes als Aetzmittel bei der Behandlung phagedänischer Schanker und atonischer, syphilitischer, scorbutischer und serophulöser Geschwüre, gegen die deformen Narben nach serophulösen Geschwüren; auch bei Gangrän, krebsigen Wunden oder ulcerirtem Krebs, so wie zur kräftigen Unterstützung der innern Behandlung der Geschwüre am Gebärmutterhalse und des Gebärmuttercarcinoms, wo es selbst die Vernarbung von leichten Ulcerationen des Uterus veranlaßt, wenn man aus dem völligen Mangel von allgemeinen Symptomen vermuthen kann, daß die Krankheit ganz örtlich ist. Die Wirkung des Golds beschränkt sich bloß auf die kranken und desorganisirten Gewebe. Seine Formel besteht in: reines in kleine Stücke zertheiltes Blattgold 1 Th.; Salzsäure von 22° (von 1—17. Dichtigkeit) 3 Theile, Salpetersäure von 32° (von 1—26. Dichtigkeit) 1 Theil. Man vermischt vorher die Säuren, setzt dann das Gold zu und läßt die Solution in der Kälte vor sich gehen. Es erregt auf die gesunde Haut gebracht, gar keinen Schmerz und bewirkt auf derselben einen Flecken, der aus dem Zeisiggrünen rasch ins Purpurfarbige und endlich ins tiefste Schwarz übergeht. Dieser exfolirt sich nach längerer Zeit und läßt darunter die neue Epidermis; ebenso gering

ist der Schmerz bei Application auf einer Schleimhaut. Wird das Aetzmittel auf eine Wunde oder auf kranke Gewebe applicirt, so ist der Schmerz um so gröfser, je desorganisirter die Gewebe und je weiter ausgebreitet das Uebel ist. Der Schorf ist gleich, fällt aber in kürzerer Zeit ab. Es sind deshalb auch die Verminderung des durch das Aetzmittel bewirkten Schmerzes und ein immer dauerhafterer Schorf sichere Zeichen der guten Wirkung des Aetzmittels. Unter diesen Schorfen regeneriren sich die früher kranken Gewebe auf eine solche Weise, dafs die erlangten Narben sich denen der einfachsten Wunden nähern. (*Bull. gén. de thérap. T. XII. 168. 1837.*)

Freybergs *Solut. caustica* besteht aus

B. *Merc. subl. corr. drachm. iii.*

Camphor. drachm. dimid.

Spir. vin. rectific. unc. iii.

M. S. täglich einigemal die wegzuzüztenden Stellen damit zu bestreichen.

(Schmidt Jahrb. XVI. 199.)

6. Amenorrhöe.

Rey empfiehlt das *Chelidonium majus* als ein vorzügliches Mittel gegen Amenorrhöe angewendet: man pflückt nur einige Stunden vor dem Gebrauche einige mit Blättern besetzte Stengel, erwärmt sie etwas, legt sie in dicke wollene Strümpfe, welche die Patientin so anzieht, dafs die Rückenfläche und die Sohle der Füfse ganz von der Pflanze bedeckt sind; man empfiehlt der Kranken zu gehen und ihre häuslichen Beschäftigungen wie

gewöhnlich zu verrichten, und läßt sie zu Bett gehen, ohne die Strümpfe abzulegen. Gewöhnlich, sagt Rey, treten die *Menses* während der Nacht ein; sollten sie aber nicht zum Vorschein kommen, so muß die Kranke am darauffolgenden Tage den Versuch wiederholen; denn unter allen Fällen von Amenorrhöe, die ich auf diese Weise behandelt habe, und von allen, deren Einzelheiten mir mitgetheilt worden sind, ist nicht ein einziger, der länger als 2 Tage dieser Behandlung widerstanden hätte. Er glaubt das Mittel besonders für idiopathische Amenorrhöen empfehlen zu dürfen. Sollte dasselbe auch weniger leisten, als hier versprochen wird, so wird es doch nicht überflüssig seyn, hier diese Mittheilung zu machen, in sofern es sich um eine Krankheit handelt, die sich so oft gegen die eifrigsten Bemühungen der Aerzte widerspenstig zeigt. — (*Séance publique de la société royale de médecine, chirurgie et pharmacie de Toulouse, tenue le 5 Mai 1836. Toulouse 1836.*)

Pinching empfiehlt das *hydriodas potassae* als *emmenagogum*. Doch ist seine Wirkung unbestimmt, da nebenbei andere Mittel gebraucht wurden, welche die *Catamenien* hervorrufen konnten. (Dublin Journ. 30. 1837.)

Bei gestörter Menstruation machte Krieg Versuche mit einer *Essentia chenopodii*, indem er aus der Aehnlichkeit des Geruchs des *chenop. olidum* mit der Vanigalaudunstung auf ihre Wirksamkeit dahin schloß. Er liefs diese Essenz aus dem frischausgepressten Saft der Pflanze mittelst Digestion mit Weingeist bereiten, gab sie theils rein, theils

mit *Tinct. ferri muriat.* Abends zu 30 gtt. und sah davon entschieden günstigen Erfolg.

(Caspers Wochenschr. XIV. 1838.)

7. Amygdalin.

Amygdalin in Berührung mit Wasser und *Emulsin* gleichviel ob von bitteren oder süßen Mandeln, zerfällt nach Liebig und Wöhlers Entdeckung in Blausäure und ätherisches Bittermandelöl. In Verbindung mit Mandeln oder *emuls. amygd.* als Arzneimittel angewandt macht es die vegetabilische Blausäure, die *emuls.* und *Aq. amygd. amarar.* und *aq. laurocer.* entbehrlich; weil es 1) leicht zu bereiten ist; 2) es ist für sich unveränderlich und kann Jahre lang aufbewahrt werden ohne Veränderung der Wirksamkeit; 3) sein Zerfallen in Blausäure und ätherisches Bittermandelöl erfolgt Augenblicks, wenn es mit *Emulsin* und Wasser in Berührung kommt; 4) eine *Amygdalin-Emulsion* ist stets von gleichem Gehalte an wirksamen Bestandtheilen. Nach Liebig und Wöhler setzen 17 Gran *Amygdalin* durch Zersezung mittels *Emulsin* oder *emulsio amygd.* genau 1 Gran Blausäure und 8 Gran ätherisches Bittermandelöl und ebenso zugleich 2 Unzen *aq. amygd. amarar. concentr.* hinsichtlich des Gehaltes an. Um 1 Gran vegetabilischer Blausäure zu erhalten verordnet man:

℞. *Amygd. dulc. drachm. duas.*

Aq. commun. q. s. ut f. l. a emuls. in col.
solve.

Amygdal. gran. septendecim.

(Buchn. Rep. XI. 2.)

8. Angina chronica.

Kopp empfiehlt gegen genanntes Uebel

R. Folior. Sabinæ drachm. sex.

Inf. Ag. ferv. q. s. ad Col. Unc. sex.
solve.

Hydr. mur. corr. gran. un.

S. S. Mund- und Gurgelwasser.

Bei *angina gangraenosa* und bösartigen Aph-
ten rühmt Berends

R. Cort. peruv. rubr. unc. dim.

Coq. c. Ag. unc. decem. ad Col. Unc. sex.
adde

Camph. Gij mim. subact. gran. duodec.

Tinct. pimpinell.

— *chin. simpl. ana unc. dim.*

Mell. ros. unc. un. et dimid.

M. S. Mundwasser.

9. Antimonium oxydatum album.

Bekanntlich ist in neuerer Zeit das fast obso-
let gewordene weiße Antimonoxyd wieder
hervorgesucht und besonders gegen Lungenentzün-
dungen empfohlen worden; in Deutschland haben
ihm Wedel, Hänel und Malin das Wort gere-
det, in Frankreich Recamier. Dem Beispiele des
Leztern folgend wandte es Dassier in 4 Fällen
der genannten Krankheit an und hatte Ursache, mit
dem Erfolge zufrieden zu seyn. In einem hier kurz
mitgetheilten Krankheitsfalle waren schon mehrere
starke Venäsectionen vorgenommen worden mit nur
vorübergehender Besserung. Am Morgen des 4.

Tages hatte die Beklemmung des Athems von Neuem zugenommen, ein heftiger Schmerz nahm die rechte Seite der Brust ein; der Auswurf war selten und graulicht. Trotz der Application von 12 Blutegeln an die schmerzhafteste Seite und von sinapisirten Kataplasmen an die unteren Extremitäten war der Kranke Abends in einem hoffnungslosen Zustande und hatte eine *Facies hippocratica*. Es wurden 20 Gr. Antimonoxyd in 6 Unz. Gummysyrup verordnet, alle Stunden einen Löffel voll zu nehmen. Den andern Tag war entschiedene Besserung eingetreten; der Kranke war ruhiger, der Schmerz in der Seite hatte sich verloren. Es wurde das Antimonoxyd ausgesetzt. Bald kehrten alle früheren Erscheinungen mit Heftigkeit wieder und nöthigten zur wiederholten Anwendung des Mittels. Fast sogleich ließen die beängstigenden Symptome nach, die Gesundheit kehrte allmählig zurück, der Kranke wurde vollständig hergestellt, ohne daß derselbe während des Gebrauches des Mittels starken Durst, noch Brechreiz, noch Stuhlausleerungen gehabt hätte. Nach einem Jahre starb der Patient an einem organischen Herzfehler, an dem er schon zur Zeit der Lungenentzündung gelitten hatte; die Section zeigte, daß damals eine vollkommene Zertheilung der Phlogose eingetreten war. — (*Séance publique de la société royale de médecine, chirurgie et pharmacie de Toulouse, tenue le 5. Mai 1836. Toulouse 1836.*)

10. **Aq. ophthalmica St. Yves.**

Aq. ophth. camphorata. Eau camphrée de St. Yves.

R. *Camphor scrup. duos.*

Sal tart. dep. drachm. un.

Tere per hor. dim. terendo

Affunde.

Aq. dest. Chelidon major. unc. quat.

M. S. Augenwasser.

Vorzugsweise bei Schwäche des Sehvermögens, chronischen Augenlidentzündungen, Augenlidjucken, wo kein sthenischer Zustand mehr da ist. Man läßt täglich einigemal mehrere Tropfen in den äußern Augenwinkel eintröpfeln oder legt damit befeuchtete leinene Compressen über.

11. **Arsenikvergiftung.**

Herr Apotheker Schultz theilt in Brandes Archiv Bd. XIII. seine Versuche über ein concentrirtes Tabaksdecoct als *Antidotum* gegen Arsenikvergiftungen an Hunden mit, die sehr zu dessen Vortheil sprechen und zu weiteren Versuchen auffordern.

Prof. Dr. C. H. Schultz zu Berlin theilt in Hufel. Journ. 1838, 1. St. mehrere seit einigen Jahren von ihm öfters wiederholte Versuche an Thieren (Meerschweinchen, Kaninchen, Hunden) über das Eisenoxydhydrat als *Antidotum* gegen Vergiftung durch weißen Arsenik mit. Ich glaube zwar nicht, sagt er daselbst am Schlusse der Abhandlung, das man nach obigen Versuchen die Anwendung des Eisenoxydhydrats bei Arsenikvergiftungen ganz

zu vernachlässigen Ursache haben wird, da wir kein anderes chemisches *Antidotum* kennen und bei einer gefährlichen Krankheit ein zweifelhaftes und bedingt wirkendes Mittel besser ist, als gar keines, und jedenfalls der im Magen vorhandene aufgelöste Theil des Arseniks leicht durch Eisenoxydhydrat gebunden wird, wodurch immer wenigstens ein Theil der Arsenikwirkung verzögert werden könnte. Für den Fall nun, dafs, wie es allerdings bei Kaninchen so scheint, bei längerem Verweilen im Darmkanal auch das arseniksaure Eisen giftig wirken sollte, bleibt doch nach den Gaben von Eisenoxydhydrat noch die Anwendung von ausleerenden Mitteln übrig, für welche wenigstens in diesem Falle Zeit gewonnen wird, da das arseniksaure Eisen erst späterhin wirken würde, als der Arsenik und dann durch ausleerende Mittel früher entfernt wird, als es zur Wirkung kömmt. Allein für ein unbedingtes und sicheres *Antidotum*, worüber die Anwendung aller sonstigen Hülfe bei Arsenikvergiftungen zu vernachlässigen wäre, dürfen wir das Eisenoxydhydrat nach Obigem nicht halten, sondern können es höchstens neben den ausleerenden und sonstigen Mitteln gegen die Reactionen zur Unterstützung anwenden, ohne uns im Mindesten auf die unbedingte Wirkung desselben zu verlassen.

12. Arterienunterbindung.

Most in Neuyork bedient sich zur Unterbindung tiefliegender Arterien folgender neuer Vorrichtung. Sie besteht aus zwei getrennten Instrumenten, von denen das eine dazu dient, den Liga-

turfaden in die Tiefe zu führen, das andere denselben um die Arterie herumzuziehen. Das grössere gleicht v. Gräfe's Pfriemen, um bei der Castration die Ligatur um den Saamenstrang zu bringen, und ist aus zwei Stücken zusammengesetzt, einem runden geraden Griffel und der eigentlichen Unterbindungsnadel, welche durch eine Schraube mit dem Griffel verbunden ist. Die Nadel ist fast rechtwinklich gebogen, vorn stumpf und mit zwei Oeffnungen versehen. Eine dritte Oeffnung befindet sich im Kopf der Nadel und hat eine Schraubenwindung, entsprechend der Schraube des Griffels. Das zweite Instrument ist ein einfacher runder Griffel, am Ende mit einem Zapfen versehen, der gerade in die vordere Oeffnung der Nadel hineinpaßt. Anwendung: Man verbindet die Nadel mit dem Griffel, führt den Ligaturfaden in die hintere Oeffnung und hält die beiden Enden desselben gegen den Griff hinauf, das Instrument führt man so bis in die Tiefe, bis die Spitze der Nadel unter der Arterie steht. Alsdann bringt man das zweite Instrument von der entgegengesetzten Seite der Arterie in die Tiefe und steckt den Zapfen von unten her in die vordere Oeffnung der Nadel. Ist die Nadel so fixirt, so dreht man den Griff des ersten Instruments um, bis die Schraubenverbindung zwischen Griffel und Nadel gelöst ist, worauf man auf der Seite, wo das erste Instrument eingeführt wurde, das Ende des Fadens festhält und das zweite Instrument mit der Nadel und dem andern Ende des Fadens hervorzieht. (v. Gräfe und Walthers Journ. XXV, 3. 1837.)

13. Arthritis.

Das *Empl. anthrithrit. Helgolandicum* besteht nach Droste in Osnabrück aus:

R. Calcar sulphurato stibiat.

Cerae flav. ana drach. un. et dimid.

Picis liquid unc. un. M. exactss.

Damit das bei der Bereitung sich entwickelnde Schwefelwasserstoffgas nicht ganz vor dem Gebrauche verfliehe, muß der erstere Theil zuletzt hinzugesetzt, die Masse rasch auf Leder recht dick gestrichen und das Pflaster wo möglich gleich aufgelegt werden. Es bleibt liegen, bis es von selbst abfällt. Vorzüglich empfiehlt es sich bei reisenden, heftigen Gelenkschmerzen; auch bei einem hartnäckigen Kopfgrindgeschwür und einer Armflechte leistete es nach mehrwöchentlichem Gebrauch gute Dienste. (Hannov. Annal. Bd. II, 4.).

14. Arthritis pulmonum.

Die Gicht tritt in den Lungen ziemlich häufig unter zwei Formen auf: einer acuten und einer chronischen. Erstere beginnt mit den gewöhnlichen Symptomen einer Bronchitis, mit heftigem, trockenem und lauten Husten und leichten Fieberbewegungen. Bald darauf nimmt sie ihren gewöhnlichen Sitz wieder ein, indem sie sich auf die Füße wirft, dann verliert sich auch der Husten allmählich. Der Anfall erfolgt meist in der Nacht. Bei einigen ist dieser Husten ein Vorbote ihres gewöhnlichen Gichtanfalls, Charakteristisch ist, daß dieser Husten wenig Beschwerde macht, so lange Patient im warmen Zimmer bleibt, die geringste Temperaturveränderung.

Treppensteigen, erregt dagegen einen heftigen Hustenanfall. Der chronische Gicht Husten befällt nur alte, schwächliche durch wiederholte Gichtanfälle heruntergekommene Individuen. Diese wandert nicht nach den Extremitäten, sondern bleibt, so lange der Paroxysmus dauert in den Lungen fixirt, ist gefährlicher, indem sie meist den pituitösen Character annimmt und mit Erstickung endet. Für die erste Form empfiehlt Weatherhead das *colchicum*.

℞. *Vin. sem. colchic.*

Vin. ipecac. ana drachm. un.

Muc. acac. s. Gummi mim. Unc. duas et dimid.

Mixt. amygd. Unc. quinq.

M. D. S. 4mal täglich 2 Eßlöffel.

und reicht Abends eine volle Gabe *Colchicum*, welches man mit einem kohlen- oder schwefelsauren Präparat der Magnesia verbinden kann. In der chronischen Form ist die Expectoration eher zu verhindern als zu befördern und daher anstatt der *Ipecac. Morphiüm* oder *Hyosc.* in Gebrauch zu ziehen. Gleichzeitig wende man warme Fußbäder an, Senfpflaster etc. zur Ableitung nach den Extremitäten, unterstütze die Kräfte durch reichliche Diät. Warme Bekleidung und Regulirung aller Functionen sind anderweitige Erforderungen der häufig erfolglos bleibenden Behandlung. (*Weatherhead on the principal diseases of the Lungs. Lond. 1837. S. C. V.*)

Scudamore. Mixt. gegen Gicht.

℞. *Magnes. scrup. un.*

Sulph. magnes. drachm. un. ad duas.

Aq. Ment. virid. drachm. dec.

Aceti colch. drachm. un. — un. et dim.

Syr. croci drachm. un.

Mf. haust.

15. Athem, übler.

Anwendung des Alauns gegen übeln Athem, von Dr. Cavarra. In einem Falle, wo bei einer Dame durch den Gebrauch des Calomel sehr reichlicher Speichel eintrat, der den gewöhnlichen Mitteln trotzte, wendete Vf. nach Velpéau's Beispiele mit glücklichem Erfolge Gurgelwasser mit Alaun an. Durch dieses Mittel wurde aber auch der unerträglich stinkende Athem dieser Dame gänzlich beseitigt. Hierdurch aufmerksam gemacht, wendete Vf. den Alaun mehrfach und zwar mit Glück gegen übelriechenden Athem an. Nur gegen den übeln Athem, der seinen Sitz in den Verdauungsorganen hat, bewies er sich nicht immer nützlich, wohl aber gegen den, der seinen Heerd in der hintern Rachenhöhle hat, und der dem Chlor und selbst dem salpetersauren Silber widerstand. Die Vorschrift zu diesem Gurgelwasser ist:

R. Sulphat. aluminis et potassae drachm. duas.

Aq. destillat. Unc. quatuor.

Es kann die Dosis des Alauns auch in manchen Fällen erhöht werden, man braucht sich nur Morgens und Abends zu gurgeln. (*Journ. de pharmac. Févr. 1837.*)

16. Atrophia.

Unter allen Arzneimitteln bewährte sich Herrmann neben gehöriger Diät, die tonische Kraft des Rheums (in der Form des wässrigen Aufgusses)

vermöge seiner eigenthümlichen Beziehung zum Darmkanal, so wie zur Leber und zum Pfortadersystem als die wohlthätigste. Nur muß sein Gebrauch mit ausdauernder Geduld durch längere Zeit und mit unterlegten Pausen fortgesetzt werden. Herrmann beginnt mit 15 — 20 gtt. des wässrigen Rheumaufgusses in einer *Mixt.* aus 2 Unzen destillirtem Wasser und $\frac{1}{2}$ Unze Syrup und steigert dann allmählich die Gabe, giebt aber selbst bei Kindern von 7—8 Monaten nicht leicht über eine Drachme, da auf größere Gaben störende Wirkungen, wie z. B. Durchfall eintreten. Bei mehr um sich greifender Colliquation, schmerzender Diarrhoe, wendet Herrmann nur die milder tonische Columbo an und zwar im Aufguss von 6—10 Gran in 2—3 Unzen Wasser, welche beschränktere Gabe am besten der bestehenden Energie der niedern Assimilationsorgane entspricht und erst bei regerer Verdauung gesteigert werden kann. (Med. Jahrb. d. österr. St. XVI. 2. 1837.)

17. Aufspringen der Haut.

Richter:

R. *Sperma ceti unc. dim. leni igne*
in mortar. marm. fuso adde.

Ol. amygd. d. unc. un.

— *aether. lavend. gutt. vigint.*

— *bergamott. gutt. decem.*

— *caryoph. gutt. duo.*

M. S. Salbe.